

Paweł Bąk

ORCID: 0000-0002-7951-6477

Universität Rzeszów / Polen

Karl Dedecius: große Übersetzung der kleinen literarischen Form

ABSTRACT

Karl Dedecius: Great translation of a small literary form

The paper outlines the problem of the Karl Dedecius's German translation of some aphorisms written by Wiesław Brudziński. As a result of the differences between Polish and German, the translator often changes the form of the original aphorisms. Such changes are usually defined as obligatory transposition. Karl Dedecius does not translate literally and he often employs his own interpretations to reach the effect of conciseness of the text in the target language. Many of the modifications are the effect of conscious decisions taken by the translator. Dedecius's creative translation is based on facultative transposition. Such a translation conveys more true sense of the original text than a literal one.

Keywords: aphorism, equivalence, presupposition, translation of aphorisms, obligatory transposition, facultative transposition.

„Der Aphorismus verrichtet sein Geschäft bündig ohne Zeit- und Raumverschwendung. Dank seines lapidaren Einwands werden große Vorwände mit wenig Aufwand transparent“ (Dedecius 1988: 202).

o Vorbemerkungen

Mit diesen Worten charakterisiert Karl Dedecius das Phänomen des Aphorismus als literarische Miniatur, für die nicht zu Unrecht die Namen Stanisław Jerzy Lec und Jan Izydor Sztaudynger stehen. Die „Unfrisierten Gedanken“ von Lec sind es, die dem

polnischen Aphorismus auch im Ausland zum Kultstatus verholfen haben. Neben Stanisław Jerzy Lec, der für den westdeutschen Leser vom Zauberer aus Darmstadt¹ entdeckt wurde, ist jedoch auch Wiesław Brudziński zu nennen. Seine lakonischen Sinnsprüche verdienen es, neben den „Unfrisierten Gedanken“ von Lec als Inbegriff der Gattung des polnischen Aphorismus angesehen zu werden. Im vorliegenden Beitrag werden Beobachtungen zur deutschsprachigen Wiedergabe von Aphorismen dieses in Deutschland kaum bekannten polnischen Autors besprochen. Die im Folgenden angeführten deutschsprachigen Versionen der Texte aus der übersetzerischen Feder von Dedecius entstammen den beiden vom Übersetzer herausgegebenen Bänden: der Sammlung „Bedenke, bevor du denkst: 2222 Aphorismen, Sentenzen und Gedankensplitter der letzten hundert Jahre“ (= BB1984) und dem umfassenden „Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts. III Pointen“ (= PPL1997).

In zwei Studien (Bąk 2016a und 2016b) wurde bereits auf einige Hauptcharakteristika der Sprache der Aphorismen von Brudziński als Übersetzungsproblem eingegangen.² Nachstehend werden bisher noch nie einer Übersetzungsanalyse unterzogene Aphorismen angeführt, wobei – unter mehreren Merkmalen der Texte – das Hauptaugenmerk den Kategorien Kürze und Prägnanz gelten soll. In diesem Zusammenhang will der Beitrag an die im Jahre 2010 präsentierten Erkenntnisse anknüpfen, die im Rahmen von Analysen der Aphorismen eines anderen polnischen Autors, Waldemar Kania, gewonnen wurden (Bąk 2010a und 2010b). Überdies werden hier die Untersuchungsergebnisse zu den aphoristischen Texten von Stanisław Jerzy Lec aufgegriffen.³

1 Kürze und Prägnanz

Mit der Zusammenstellung von Kürze und Prägnanz werden in den vorliegenden Betrachtungen die m.E. wichtigsten Eigenschaften der Aphorismen angesprochen (vgl. auch Krzysztof Kuczyński 2004, Bąk 2010a, 2010b), wobei unter Kürze primär äußeres, formales Charakteristikum und unter Prägnanz v.a. die innere, inhaltliche Komplexität, Schlagkraft und Treffsicherheit zu verstehen sind. Beide Begriffe, die Kürze und die Prägnanz, sind im Zusammenspiel mit weiteren Eigenschaften der Aphorismen und ihren relevanten Funktionen, insbesondere mit der Schlagfertigkeit der Pointe zu sehen.⁴ Vor diesem Hintergrund sei

1| Wie Karl Dedecius von Krzysztof Kuczyński (1999) getauft wurde.

2| Dort wurden allerdings – bis auf die nachstehenden Belege (19) und (27) – andere Beispiele für die Aphorismen von Brudziński besprochen.

3| Die Übersetzung der „Unfrisierten Gedanken“ von Lec wurde bereits zum Gegenstand von mehreren Untersuchungen v.a. von Barańczak (2004), Krzysztof Kuczyński / Kuczyńska (2004) und Bąk (2007), (2015).

4| Für weitere Charakteristika der Aphorismen vgl. Krzysztof Kuczyński / Kuczyńska (2004) und Bąk (2015).

nachstehend versucht, die von Karl Dedecius aufgestellten Qualitätshierarchien der zu übersetzenden Texte zu beleuchten, d.h. den Stellenwert dieser Merkmale unter formal-ästhetischen und semantischen Textmerkmalen.

2. Direktheit und Indirektheit als Textmerkmal und Übersetzungsverfahren

Ausgangspunkt zur vorliegenden Betrachtung der zielsprachlichen Wiedergabe der Aphorismen stellt die bereits in einem anderen Zusammenhang beleuchtete Opposition direkt vs. indirekt als Übersetzungstechnik dar (s. Bąk 2010a, 2010b, 2016a). Dabei wurde die Direktheit und Indirektheit zugleich mit den Eigenschaften der aphoristischen Ausdrucksweise (explizit – direkt, implizit – indirekt) in Beziehung gesetzt. In der Konstellation der Übersetzungsmöglichkeiten „direkt“ versus „nichtdirekt“ spiegelt sich die Dichotomie der üblicherweise als treu oder wörtlich bezeichneten direkten und der kreativen, freien, d.h. indirekten Übersetzung wider (vgl. auch Bąk 2016a).

In die Diskussion über Probleme der indirekten Ausdrucksweise, die im Falle solcher kurzen Texte wie der Aphorismen oft auf der (konversationellen) Implikatur und der (existenziellen) Präsupposition beruhen (vgl. Bąk 2015), sollten auch diese Kategorien, mit einbezogen werden. Dies erfolgt hier zunächst nur andeutungsweise, soll allerdings an anderer Stelle tiefergründiger besprochen werden.

Der vorliegende Aufsatz will beleuchten, wie die von Dedecius eingesetzten Übersetzungsverfahren die Beibehaltung von Kürze und Prägnanz beeinflussen und welche Bedeutung in diesem Zusammenhang der direkten Translation als Lösungsmöglichkeit zufällt. Die Kernfrage ist dabei, ob es der Übersetzer – dank der Kongruenz von Bildfeldern der Sprachen und Textkulturen Europas (Weinrich 1976: 287) – vermag, die Bündigkeit als Charakteristikum der aphoristischen Texte in der Translation aufrechtzuerhalten bzw. ob die Lakonik unter den Textmerkmalen immer als invariante Größe gelten kann.

In Anlehnung an Vinay/Darbelnet (1958: 50) und Kosta (1987: 500) werden nachstehend⁵ die einzelnen Prozeduren, die zur Veränderung der Textgestalt führen, als Übersetzungsverfahren fakultativen und obligatorischen Charakters, d.h. als Transpositionen aufgefasst. Operationen, bei denen aus sprachsystematischen Gründen in die Textgestalt eingegriffen werden muss, werden als obligatorische Transpositionen⁶ betrachtet. Fakultativ erscheinen in diesem Zusammenhang Eingriffe in den Text, die Symptom eines schöpferischen Engagements des Translators sind. Üblicherweise werden letztere von Übersetzungskritikern gelobt (vgl. dazu Bąk

5| Vgl. aber auch bei Dąbmska-Prokop (2000: 273) und Bąk (2015: 53–64).

6| Die „Transposition“ gilt hier im weiteren Sinne als bei anderen Autoren, z.B. bei Schreiber (2017: 51), wo die Transposition eine Änderung der Wortart bedeutet.

2010b). Sind aber in diesem Zusammenhang der Verzicht des Übersetzers auf den „translatorischen Mehrwert“ sowie die Unterlassung von auffälligen Eingriffen in die ZS-Textgestalt nicht ebenso hoch zu werten, insbesondere, wenn sie es ermöglichen, andere wichtige Werte des Ausgangstextes in die Zielsprache hinüberzuretten? In der vorliegenden Einleitung in die Diskussion (s. auch Bąk 2010a, 2010b, 2014a) erscheint die so gestellte Frage als rhetorisch. Ohne an dieser Stelle eine explizite Antwort zu formulieren, sei anhand einiger Belege zunächst die Möglichkeit des Verzichts auf Innovationen ((1)-(10)) sowie – anschließend – die Zweckmäßigkeit von Neuerungen im Translat (z.B. (19), (20), (21), (22), (24)) aufgezeigt.

3. Direkte Translate

Die direkte Übersetzung ermöglicht durchaus sehr gute Translate, auch wenn die AS-Texte eine offensichtliche Prägnanz auszeichnet:

(1) Lepiej służyć dwóm panom niż jednemu słudze. (Z1964: 19) / Besser, zwei Herren zu dienen als einem Diener. (BB1984:266)

(2) Kol. X zamówił swój portret wielkości naturalnej. Miniatury znowu stają się modne. (Z1964: 6) / Kollege X bestellte sein Porträt in Lebensgröße. Miniaturen werden wieder modern. (PPL1997:500)

(3) Prawda na wierzch wypływa. Najczęściej w charakterze topielicy. (Z1964: 46) / Eines Tages treibt die Wahrheit doch nach oben. Als Wasserleiche. (BB1984:279)

Obwohl eine weitgehende Lakonik der Texte in der Übertragung in die analytischere, deutsche Sprache im Rahmen einer direkten ZS-Wiedergabe *a priori* schwer zu erzielen scheint, meistert Dedecius die Translation sehr gut, auch wenn seine Übersetzung näher am Original liegt. Die fehlende Wörtlichkeit könnte in diesen Fällen stärker wiegen als etwaige mangelnde Kreativität.

(4) Mówią, że mało używamy ruchu. A codzienne obchodzenie przepisów? (Z1964:46) / Man sagt, wir bewegen uns wenig. Und das tägliche Umgehen der Gesetze? (BB1984:284)

Die Beibehaltung der kurzen Form des Aphorismus setzt u.a. die Erhaltung von diversen Stilmitteln der Ausgangstexte voraus, besonders wenn sie selbst der Bündigkeit dienen. Dies ist – wie im Beispiel (5) – bei der Ellipse der Fall.

(5) Ogłoszenie: „Krajowe rozczarowania wymienię na zagraniczne”. (Z1964: 61) / Anzeige: Tausche inländische Enttäuschungen gegen ausländische. (BB1984:265)

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass eine vollumfängliche Interpretation vieler Aphorismen von Brudziński, ähnlich wie der „Unfrisierten Gedanken“ von Lec oder der Sinnsprüche von Waldemar Kania, nur mit dem Wissen über die

politisch-soziale Situation in der Volksrepublik Polen möglich ist. Ähnlich wie Lec kann Brudziński in den Texten das politische System jener Zeit bloßlegen (vgl. Bąk 2016a).⁷ Die im Text (5) erzeugte Gegenüberstellung der Attribute „inländisch“ und „ausländisch“ kann aufgrund der Erfahrung der sozialen Missstände und der materiellen Engpässe im Grunde genommen nur für die Bürger der damaligen Volksrepublik Polen nachvollziehbar sein, denn das Adjektiv „ausländisch“ galt seinerzeit beinahe uneingeschränkt als positiv. Heute dürfte diese Deutung wegen des weitgehend veränderten Kontextes und ohne entsprechenden, Aufschluss gebenden Interpretationsrahmens auch auf die polnischen Muttersprachler als Umdeutung oder Framing wirken. Der Sinn der Äußerung kann heute eventuell von denjenigen Lesern nachvollzogen werden, bei denen die Erinnerungen an Details des damaligen (sozialistischen) Alltags immer noch wachgerufen werden können. Der Aphorismus lebt von Oppositionen (vgl. Bąk 2010b, 2016a). In (5) wird vom Autor mit kontrastierenden Domänen und widersprüchlichen Themen gearbeitet. Ähnliche Gegenüberstellungen dienen den Autoren von Aphorismen dazu, Pointen zu erzeugen, mit denen negative Erscheinungen im öffentlichen Leben sowie im Alltag angeprangert werden können.

In einem anderen Beispiel wird – anders als in (5) – auf die AS-Ellipse im Translat verzichtet. Dennoch gelingt es, die kurze Form und die rhythmischen Qualitäten beizubehalten:

(6) Trzeba mieć poczucie taktu, ale i faktu. (NZ1967:33) / Taktgefühl ist gut, Faktgefühl ist besser. (BB1984:270)

In sehr vielen Passagen, die oft auch indirekte Aussagen vermitteln, konnte der Übersetzer die prägnante Form sowie kreative Wortspiele durch die direkte Translation nachbilden, ohne dabei freilich einem vorgeschriebenen, einfachen Rezept zu folgen.⁸ Manche Texte wirken in der Zielsprache sogar prägnanter als deren ausgangssprachliche Vorlagen:

(7) W **miarę upływu** czasu przodkowie dokonują coraz sławniejszych czynów. (Z1964: 14) / Mit der Zeit vollbringen **unsere** Vorfahren immer ruhmreichere Taten. (BB1984:280)

7| Dabei nimmt er oft den verfolgten (Durchschnitts-)Menschen in Schutz. Die „polnische“ Atmosphäre des Aphorismus beschreibt Karl Dedecius so: „Der polnische Aphorismus dieses Jahrhunderts trägt einen Trauerflor an der spitzen Lanze seines Humors. Er ist weniger spielerisch als anderswo, weniger ‚brillant‘, mehr seinesbezogen. Seinen Hintergrund bilden Galgen und Kreuze, Käfige und Ketten. Er ist bitterernst und schweren Mutes, auch wo er Leichtigkeit vorschützt. Aus der Diskrepanz zwischen dem, was er (manchmal harmlos) sagt, und dem, was er (oft makaber) meint, folgt die Katharsis (die ‚reinigende‘ Erschütterung).“ (Dedecius 1988: 326)

8| Vgl. auch die Beispiele für die Übersetzung der Aphorismen von Waldemar Kania in Bąk (2010b).

(8) Jeden Judasz na trzynastu apostołów – jakaż to przestarzała proporcja. (Z1964: 80) / Ein Judas unter dreizehn Aposteln – welch veraltete Proportion! (BB1984:285)

(9) Biada Judaszowi, który pocałował nie tego, co trzeba. (NZ1967:61) / Wehe dem Judas, der einen Falschen küßt. (BB1984:265)

4 Besonderheit der aphoristischen Texte: pragmatisierte Präsupposition

Die Aphorismen sind nicht nur für translationswissenschaftliche Analysen, sondern auch für die sprachtheoretische Reflexion besonders prädestiniert. Obwohl, wie eingangs angedeutet, in den vorliegenden Überlegungen nicht auf alle relevanten Merkmale der Übersetzungsvorlage eingegangen werden kann, sei an dieser Stelle eine Besonderheit in der Ausdrucksweise Brudzińskis angesprochen, die in einem kreativen Umgang mit Präsuppositionen besteht.

(10) Prawo nie gwarantuje obiadu, ale gwarantuje **przerwę obiadową**. (Z1964: 15) / Das Gesetz garantiert zwar nicht das Mittagessen, aber die **Mittagspause**. (BB1984: 282)

Das für Linguisten besonders Interessante an der Äußerung ist das konstruierte Paradoxon, das auf der Möglichkeit einer „Mittagspause“ ohne das Vorhandensein eines von der „Mittagspause“ präsupponierten Mittagessens beruht.

Exkurs

Der wortspielerische Umgang mit diversen sprachlichen Mitteln wird meistens mit den Phraseologismen und den konzeptuellen Metaphern assoziiert: Auf kreativen Umgang mit Metaphern in literarischen Texten, genauer: auf Formen der sprachspielerischen Pragmatisierung der Metapher, wurde bereits bei Bąk (u.a. 2007, 2014a) aufmerksam gemacht. Der Unterschied zwischen der dort umrissenen Problematik und der hier angesprochenen Pragmatisierung der Präsupposition besteht u.a. darin, dass die Metapher an sich eine semantische Kategorie darstellt, die im Rahmen einer Pragmatisierung (auch in literarischen Kontexten) zum Gegenstand des sprachlichen Handelns wird (Bąk 2014b: 12). Die Präsupposition ist dagegen – der einschlägigen Literatur zufolge (vgl. u.a. Levinson 1994: 118, 169–225, Kalisz 1993: 67, 121–133, Meibauer 2002: 224, Szulińska 2009: 151–159) – an der Schnittstelle zwischen der Semantik und Pragmatik angesiedelt. Dadurch gewinnt die Formulierung „Pragmatisierung der Präsupposition“ pleonastischen Charakter.

Während in der einschlägigen Literatur zwischen der Implikatur und Präsupposition oft streng unterschieden wird,⁹ werden in der vorliegenden Studie

9| Zur Abgrenzung der beiden Kategorien s. Meibauer (2002: 224) oder Szulińska (2009: 151–159).

in Anlehnung an Bartoszewicz (2008: 95–97) die beiden Kategorien als zum Teil verwandte Entitäten betrachtet. In der hier befürworteten Auffassung setzen die beiden Mechanismen beim Sprachbenutzer ein gewisses Wissen voraus (präsupponieren es) und beruhen auf der Entschlüsselung einer implikatierten Bedeutung (qua Implikatur) bzw. auf der Erschließung eines vorausgesetzten Inhalts (Präsupposition i.e.S.). Beide Wege der Sinnerschließung werden üblicherweise als Interpretation betrachtet.

Obwohl in diesem Beitrag die sprachlichen Charakteristika der Aphorismen nicht ausführlicher behandelt werden können, sei an dieser Stelle zumindest noch der Umstand betont, dass Aphorismen – gerade ihrer lakonischen Form und paradoxerweise zugleich ihres interpretatorischen Reichtums wegen – einen besonderen Anlass zu einer sprachtheoretischen Reflexion bilden.¹⁰ Die Präsupposition ermöglicht es, dass der Rezipient das Ungesagte zwischen den Zeilen finden kann. Der aphoristischen Äußerung liegt eine bestimmte Annahme zugrunde, die anhand des Kontextes und unter Rückgriff auf die Wissensbestände der Sprachbenutzer zu einer Bedeutung werden kann. In diesem Zusammenhang erweist sich die Kategorie Wissen für die Betrachtung des so vermittelten Sinnes als ausschlaggebend, denn nur durch Kontextualisierung von Wörtern, Aussagen, Äußerungen (Warnke 2009: 127) werden bestimmte Wissensrahmen aktiviert und bestimmte Bedeutungen erzeugt. Das Wissen ist dabei für den jeweiligen, konkreten Sprecher kennzeichnend (vgl. Grucza 1997, 1998, Żmudzki 2013b, Bąk 2014b). Der Erfolg der Übersetzung ist m.E. in erster Linie mit der Möglichkeit verbunden, auf das vom AS-Autor, AS-Rezipienten, ZS-Autor und ZS-Rezipienten geteilte Wissen (vgl. Warnke 2009: 127) zurückzugreifen. Das Besondere an dieser Konstellation ist es, dass unter dem AS-Rezipienten und dem ZS-Autor der Übersetzer zu verstehen ist.¹¹ Bei der Translation handelt es sich also u.a. darum, dass mit dem Translat eine Illokution realisiert wird, die der AS-Intention (der Intention des Autors) gleich bzw. möglichst ähnlich ist, und eine Perlokution erzielt wird, die der AS-Perlokution gleich (bzw. möglichst ähnlich) ist.

Im Rahmen einer kreativen zielsprachlichen Wiedergabe aphoristischer Texte sollte allerdings – im Hinblick auf die Wirkungsweise der aphoristischen Pointe – das zu Erschließende, d.h. das nicht Gesagte (das Präsupponierte) keinesfalls expliziert werden: So wie der Originalleser den indirekt vermittelten Sinn zwischen den Zeilen zu finden hat, sollte auch der ZS-Leser die Aussage des

10| In einigen anderen Aphorismen von Brudziński sind weitere ähnliche sprachlich-logische Experimente zu finden. In „Niejeden mści się, zanim go skrzywdzą.” (NZ1967:6) wird der durch das Verb „mścić się” (*sich rächen*) präsupponierte Sachverhalt ad absurdum geführt.

11| Mehr zum translatorischen Gefüge s. bei Grucza (1998), Małgorzewicz (2012) und Żmudzki (2013b).

deutschsprachigen Textes zwischen den Zeilen suchen können bzw. müssen. Das Gemeinte sollte somit auch im Translat ungesagt bleiben.

5 Obligatorische Transposition

Wie bereits beschrieben, erörtert der vorliegende Beitrag die in der kontrastiven und translationswissenschaftlichen Literatur beschriebenen Veränderungen der Textgestalt im Translationsprozess als Transposition (s. z.B. Vinay/Darbelnet 1958: 50). Die Translation erzwingt beim Übersetzer bereits aufgrund der unterschiedlichen Charakteristika der Ausgangs- und Zielsprache Modifizierungen in sprachlichen Strukturen (s. z.B. Schreiber 1993: 214). Die Herausforderung der Übersetzung besteht in erster Linie in der Notwendigkeit, formal-systemische Differenzen zwischen den Sprachen zu überwinden. Zwischen dem Polnischen und Deutschen bestehen mehrere Unterschiede, die sich im morphosyntaktischen Bereich des Deutschen in einer (im Vergleich zu synthetischeren Sprachstrukturen im Polnischen) stärker ausgeprägten Tendenz zum analytischen Sprachgebrauch manifestieren (vgl. auch Bąk 2015). Auf der morphosyntaktischen Ebene des Textes bedeutet dies oft die Notwendigkeit, den syntaktischen Strukturen der Ausgangssprache zielsprachliche Formulierungen entsprechen zu lassen, in denen die jeweiligen lexikalisch-grammatischen Funktionen auf mehreren freien Morphemen verteilt sind. Abgesehen von Fällen, in denen z.B. als Vergangenheitstempus das von der Form her kompakte Präteritum (Aktiv) Anwendung findet ((11), (15), (16)), können somit sprachtypologisch bedingte Unterschiede zwischen dem Polnischen und Deutschen bei der Übersetzung von lakonischen Texten spürbar ins Gewicht fallen. Kommen noch vom Übersetzer aus eigenem Antrieb vorgenommene Eingriffe in die Textgestalt hinzu (z.B. Partikelgebrauch in (11)), so ist ein wesentlicher Ausbau der zielsprachlichen Textstruktur zu erwarten.

(11) Nigdy nie wiesz, że odkrywasz Amerykę. Kolumb też nie wiedział. (NZ1967:25)
/ Du weißt nie, ob du **nicht zufällig gerade** Amerika entdeckst – Kolumbus **wußte**
es auch nicht. (BB1984:283)

Sprachsystematisch bedingte und sprachtypologisch zu erklärende Differenzen sind für die meisten auffallenden Erweiterungen der Textgestalt verantwortlich:

(12) Za przykładem poczty **przydałby się** i na ludziach napis: „Nie gnieść! Nie łamać!” (Z1964: 45) / Den Menschen **sollte**, nach dem Beispiel der Post, die Aufschrift **zu tragen erlaubt sein**: »Nicht knicken! Nicht brechen!« (PPL1997:492)

(13) Najgorzej, gdy przychodzi czas rezygnacji i **nie ma z czego rezygnować**. (Z1964:53) / Am schlimmsten ist, wenn die Zeit der Resignation anbricht **und es nichts gibt, worüber man resignieren könnte**. (BB1984:283)

Zum Ausbau der ZS-Texte kommt es dabei wegen der vom Übersetzer vorgenommenen Eingriffe in die Textgestalt. In (14), (15) und (16) sind Transpositionen auf syntaktischer oder morphologischer Ebene festzustellen. Weder die im Zieltext aufrechterhaltenen Ellipsen (15) noch – in anderen Texten ((21) und (22)) – als translatorischer Mehrwert vorgenommene Änderungen ermöglichen es dem Übersetzer, die Lakonik der Texte zu erhalten.

(14) Czy lata służby dwóm panom **liczą się** do stażu podwójnie? (NZ1967: 54) / Ob man seine Dienstjahre doppelt **angerechnet bekommt**, wenn man zwei Herren dient? (BB1984: 285)

(15) **Podzielili się** – jeden wziął na siebie winę, drugi pokutę. (Z1964: 26) / **Lastenausgleich**: Der eine nahm die Schuld auf sich, der andere die Sühne. (BB1984: 280)

(16) Statek **ocalał, utonęły** tylko łodzie ratunkowe. (NZ1967: 43) / Das Schiff **wurde gerettet**. Die Rettungsboote **gingen unter**. (BB1984: 272)

An dieser Stelle sei allerdings die Frage gestellt, ob die Lakonik der Texte nicht als ein relatives, vom jeweiligen Kontext und übersetzerischen Auftrag und vor allem als ein von der AS- und ZS-Konvention (Textkultur) abhängiges Charakteristikum zu verstehen ist. Die Bündigkeit erscheint darüber hinaus als ein weiteres von mehreren wesentlichen Textmerkmalen. Bei der ZS-Wiedergabe der Aphorismen sind in der Tat von Translat zu Translat andere, individuelle Hierarchien festzustellen, in denen unter den zu erhaltenden Werten der Originaltexte nicht nur die Kürze allein, sondern auch andere, für die Wirkung relevante Charakteristika (Pointe, Indirektheit der Aussage, Prosodie, Rhythmus etc.) zu beachten sind.

(17) Podciągnęli go w górę, aby go lepiej trafić. (Z1964: 7) / Taktik: Sie ließen ihn steigen, um ihn besser treffen zu **können**. (BB1984: 280)

(18) Zwiesił głowę – mówili potem, że skinął na znak przyzwolenia. (Z1964:6) / **Er** ließ den Kopf hängen. **Die Zeugen** behaupteten später, er habe Zustimmung genickt. (BB1984:283)

6 Fakultative Transposition

Modifizierungen der Texte im Übersetzungsprozess, zu denen der Übersetzer nicht durch sprachtypologisch bedingte Differenzen gezwungen ist, werden in der übersetzungswissenschaftlichen Reflexion – wie bereits angedeutet – des Öfteren metaphorisch als translatorischer Mehrwert bezeichnet. Solche fakultativen Transpositionen gelten zumeist als Ausdruck der Kreativität des Übersetzers (vgl. z.B. Bąk 2010b: 22–23). Wie in (19) und (20) zu sehen ist, sind dabei der

Kreativität von Dedecius nicht selten Texte zu verdanken, die Bündiger als die Originale sind:

(19) **Czasem** jest o wiele więcej kamieni milowych niż mil. (NZ1967:30) / Es gibt **zuweilen** mehr Meilensteine als Meilen. (BB1984:269)

(20) Nie dotrzymywał słowa, umów ani przyrzeczeń, ale za to, **jak twierdził**, dotrzymał kroku epoce. (NZ1967:76) / Er hielt kein Wort, keinen Vertrag und kein Versprechen. Dafür aber Schritt mit der Epoche. (BB1984:274)

Der translatorische Einfallsreichtum betrifft oft auch die Thema-Rhema-Relationen (19) und den Artikelgebrauch, wo Spiele mit der Bestimmtheit bzw. Unbestimmtheit (vgl. dazu bei Bąk 2016a) die Funktion der Profilierung haben (s. Berdychowska 2002: 59–64). Diese ermöglichen zum einen kontrollierbare Zugriffe auf unterschiedliche Wissensbestände¹², zum anderen das Ein- bzw. Ausblenden von bestimmten Aspekten (22). Dadurch kann eine andere Bedeutung aktualisiert werden. Durch Einführung neuer stilistischer Dimensionen in den Text – wie in (21) und (22) der Wiederholung in der Morphosyntax – räumt Dedecius seinem Leser oft einen größeren interpretatorischen Spielraum ein.

(21) Co za występna młodzież! Nic nie słucha starszych, tylko ich naśladowuje! (Z1964:18) / Was für eine lasterhafte Jugend! Statt auf **die Alten** zu hören, ahmt sie **die Alten** nach. (BB1984:286)

(22) Najtrudniej dotrzeć do drogowskazu. (Z1964:77) / Am schwersten ist der **Weg** zu den **Wegweisern** zu finden. (BB1984:267)

Ein wiederum anderer, auf den ersten Blick geringfügiger Eingriff in die Textgestalt ist in (23) an der Interpunktion zu beobachten. In der deutschen Textfassung wird durch Einfügung des Gedankenstrichs eine explizitere Auslegung suggeriert, als sie im Original gegeben ist und im Translat bei Unterlassung dieser translatorischen Neuerung gegeben wäre.

(23) Wyprowadził swoją epokę ze strachu przed nią. (Z1964:73) / Er eilte seiner Epoche voraus – aus Angst vor ihr. (PPL1997:491)

Ähnlich wie in (23) bestimmen in (24) die schlagfertige Pointe und die rhythmischen Qualitäten des Textes die Invarianzverhältnisse. In der Übersetzung konnte diesem Umstand nur auf Kosten der kurzen Textform Rechnung getragen werden:

(24) Fałszywy Mesjasz, fałszywy Judasz i, co najgorsze, **fałszywe 30 srebrników**. (NZ1967:21) / Der Messias war falsch, der Judas war falsch, und das schlimmste ist: **die dreißig Silberlinge waren es auch**. (BB1984:271)

12| Es handelt sich um das Darstellen von Sachverhalten als bekannt, selbstverständlich (präsupponiert) etc. (vgl. Bąk 2016a).

Bei der Lektüre der nachstehenden von Dedecius übersetzten Aphorismen stellt sich hingegen die Frage, wie legitim die Veränderungen der Textgestalt noch sind:

(25) O kol. X: prawdziwych przyjaciół poznajemy w biedzie, którą im zawdzięczamy. (Z1964:9) / Kollege X. sagt richtig: Wahre Freunde erkennen wir in der Not, die wir ihnen verdanken. (**Oder in die wir sie bringen.**) (BB1984:279)

(26) Niejedna katastrofa odbyła się zgodnie z rozkładem. (NZ1967:23) / Gegen die Katastrophe war nichts zu sagen, sie fand fahrplanmäßig statt. (BB1984:280)

Die Kreativität und zugleich selbstkritische Reflexion des Übersetzers spiegelt sich oft in den neueren Übersetzungsversionen wider, die Dedecius in seinem übersetzerischen Werk sehr gerne praktiziert (vgl. auch Bąk 2007, 2016a, 2016b). Im Falle der Translate der Aphorismen (von Brudziński sowie von Lec (vgl. Bąk 2007)) kann allerdings die Suche nach besseren Übersetzungslösungen nur anhand der folgenden Texte belegt werden.¹³

(19) **Czasem** jest o wiele więcej kamieni milowych niż mil. (NZ1967:30) / Es gibt **zuweilen** mehr Meilensteine als Meilen. (BB1984:269) / **Zuweilen** gibt es mehr Meilensteine als Meilen. (PPL1997:494)

(27) Reprywatyzujmy nierentowne domy wariatów! (B1971:34) / **Laßt** uns **die** unrentablen **Irrenhäuser reprivatisieren!** (BB1984:270) / **Reprivatisieren** wir **unsere** unrentablen **Irrenhäuser.** (PPL1997:494)

Die neuere, direktere Übersetzung (PPL1997:494) ist hierbei nicht als Beweis für eine von vornherein angenommene Strategie anzusehen, sich beim Übersetzen leicht zu tun. In der translatorischen Abwägung der Alternativenkonstellation: direkt oder indirekt scheint Dedecius dem alten Denkspruch zu folgen „So treu wie möglich, so frei wie nötig“¹⁴ und verzichtet nicht auf Vorteile der direkten Übersetzung, die auch durchaus adäquate Ergebnisse zulässt.

7 Schlussbemerkungen

Wie im Rahmen von anderen bisherigen Untersuchungen der Übersetzung von Aphorismen gezeigt werden konnte, muss im Übersetzungsprozess nochmals eine weitgehende Komplexität von Invarianzverhältnissen festgestellt werden. Für die per definitionem lakonischen Texte kann die Kürze als kennzeichnend gelten. Sie wird jedoch von Dedecius insbesondere dann als invariante Größe wahrgenommen, wenn sie als semantisch relevant, als Prägnanz und nicht nur

13| Die beiden Belege wurde auch in Bąk (2016a: 117–134) angeführt.

14| Für die gleiche Erkenntnis vgl. ebenda sowie Żmudzki (2013a: 345–360).

als formales Merkmal verstanden wird und dabei nicht hinter andere Charakteristika der Texte (Rhythmus, frappante Pointe, Wortspiel etc.) zurücktreten muss.

Wie in anderen Analysen festgehalten, berechtigen uns Beobachtungen zu vereinzelten Übersetzungslösungen nicht zu allgemein- und endgültigen Urteilen über das gesamte Werk des Übersetzers. Insbesondere gilt diese Erkenntnis für Aussagen, die auf das komplexe Phänomen der Translation zutreffen.

Ohne einzelne Übersetzungslösungen als ausschlaggebende Indizien für das Vorliegen einer konkreten Übersetzungsstrategie von Dedecius legitimieren zu wollen, sei zusammenfassend konstatiert, dass als Strategie in Dedecius' übersetzerischer Werkstatt stets eine vom konkreten Text abhängige Abwägung der Hierarchie aller sprachlich-ästhetischen Qualitäten der Texte stattfindet. Davon zeugt der Status der Lakonik, die für Dedecius ein wichtiges, aber keineswegs das einzige Kriterium bei seinem Herangehen an die kurzen Texte ist. Vielmehr sieht sie der „Zauberer aus Darmstadt“ in Abhängigkeit von sprachlichen Möglichkeiten des Deutschen in einem lebendigen, dynamischen Gefüge sämtlicher Textmerkmale.¹⁵

Literaturverzeichnis

Quellen

Brudziński, Wiesław (1967). *Nowe Zmyślenia. Czteryście aforyzmów*. Warszawa. (= NZ1967)

Brudziński, Wiesław (1964). *Zmyślenia. 400 aforyzmów*. Warszawa. (= Z1964)

Brudziński, Wiesław (1971). *Zmyślenia III 400 aforyzmów*. Warszawa. (= B1971)

Dedecius, Karl, (1984), *Bedenke, bevor du denkst: 2222 Aphorismen, Sentenzen und Gedankensplitter der letzten hundert Jahre. Mit zeitgenössischen Illustrationen herausgegeben und aus dem Polnischen übertragen von Karl Dedecius*. Frankfurt/M. (= BB1984)

Dedecius, Karl (Hg.) (1997). *Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts. III Pointen. Herausgegeben und übertragen von Karl Dedecius*. Zürich. (= PPL1997)

Sekundärliteratur

Albrecht, Jörn (1973). *Linguistik und Übersetzung*. Tübingen.

Bartoszewicz, Iwona (2008). *Krainy retoryczne. Zapiski z podróży*. Wrocław.

Barańczak, Stanisław (2004). *Ocalone w tłumaczeniu*. Kraków.

15| Nicht zuletzt zeugt davon auch die Bearbeitung der Translate, die Dedecius nicht als endgültig und abgeschlossen sieht, sondern für die fremde und eigene Kritik sowie eventuelle Überarbeitungen offen lässt.

- Bąk, Paweł (2007). *Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und der Gedichte von Wisława Szymborska*. Frankfurt/M.
- Bąk, Paweł (2010a). „Waldemar Kania auf Deutsch. Zum interlingualen Transfer von Kürze und Prägnanz aus der übersetzerischen Feder von Krzysztof Lipiński“. In: Bąk, P. / Sieradzka, M. / Wawrzyniak, Z. (Hg.) *Texte und Translation*. Frankfurt/M. S. 11–28.
- Bąk, Paweł (2010b). „Direktheit und Indirektheit als Gegenstand der Translation und als Übersetzungsverfahren. Bemerkungen zur Werkstatt von Übersetzern der polnischen Literatur“. In: Małgorzewicz, A. (Hg.) *Studia Translato-rica* 1. Wrocław / Dresden. S. 139–150.
- Bąk, Paweł (2014a). „Waldemar Kania und Krzysztof Lipiński. Oder: Wie der polnische Aphorismus übersetzt wird?“. In: Bartoszewicz, I. / Małgorzewicz, A. (Hg.) *Studia Translato-rica* 5. Wrocław / Dresden. S. 115–129.
- Bąk, Paweł (2014b). „Denken – Sprechen – Handeln. Zur Erforschung der Metapher des Wirtschaftsdeutschen auf der Text-, Satz- und Wortebene“. In: Bąk, P. / Rolek, B. / Sieradzka, M. (Hg.) *Text – Satz – Wort*. Rzeszów. S. 9–28.
- Bąk, Paweł (2015). „Jak tłumaczyć aforyzmy. »Myśli nieuczesane« Stanisława Jerzego Leca w przekładzie Karla Dedeciusa“. In: Kuczyński, K. A. (Hg.): *Rocznik Karla Dedeciusa. Dedeciana – tłumaczenie – recepcja. / Karl Dedecius-Jahrbuch. Dedeciana – Übersetzung – Rezeption*. Band VIII. Łódź. S. 53–64.
- Bąk, Paweł (2016a). „»So treu wie möglich, so frei wie nötig«. Aphorismen von Wiesław Brudziński als Übersetzungsvorlage und Translat“. In: Miłułka, K. / Bąk, P. / Chojnacka-Gärtner, J. (Hg.) *Interkulturalität in Theorie und Praxis der Glottodidaktik und Translato-rik*. Rzeszów. S. 117–134.
- Bąk, Paweł (2016b). „Aforyzmy Wiesława Brudzińskiego w przekładzie Karla Dedeciusa“. In: Kuczyński, K. A. (Hg.) *Rocznik Karla Dedeciusa. Dedeciana – tłumaczenie – recepcja. / Karl Dedecius-Jahrbuch. Dedeciana – Übersetzung – Rezeption*. Band IX. Łódź. S. 83–95.
- Bąk, Paweł (2017). „Euphemismus als Charakteristikum von Textsorten und Diskursen am Beispiel der Arbeitszeugnisse“. In: Garavelli, E. / Lenk, H. E. H. (Hg.) *Verhüllender Sprachgebrauch. Textsorten- und diskurstypische Euphemismen*. Berlin. S. 39–59.
- Berdychowska, Zofia (2002). *Personaldeixis. Typologie, Interpretation und Exponenten im Deutschen und im Polnischen*. Kraków.
- Broeck, Raymond van den (1981). „The limits of translatability. Exemplified by Metaphor Translation“. In: *Poetics Today* 2. 4. S. 73–87.
- Dąbska-Prokop, Urszula (2000). *Mała encyklopedia przekładoznawstwa*. Częstochowa.
- Dedecius, Karl (1988). *Von Polens Poeten*. Frankfurt/M.

- Grucza, Franciszek (1997). „Języki ludzkie a wyrażenia językowe, wiedza a informacja, mózg a umysł ludzki”. In: Grucza, F. / Dakowska, M. (Hg.) *Podjęcia kognitywne w lingwistyce, translatoryce i glottodydaktyce*. Warszawa. S. 7–21.
- Grucza, Franciszek (1998). „Wyodrębnienie się, stan aktualny i perspektywy świata translacji oraz translatoryki”. In: *Lingua legis* 6. S. 2–12.
- Krysztofiak, Maria / Kaszyński, Stefan H. (2004). „O sposobach tłumaczenia aforyzmów”. In: Bartoszewicz, I. / Hałub, M. / Jurasz, A. (Hg.) *Werte und Wertungen: Sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für Eugeniusz Tomiczek*. Wrocław. S. 382–389.
- Kalisz, Roman (1993). *Pragmatyka językowa*. Gdańsk.
- Kosta, Peter (1987): „Metapher und Metonymie als Translationskategorien“. In: Hentschel, G. / Ineichen, G. / Pohl, A. (Hg.) *Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen. Gesammelte Aufsätze für A. de Vincenz zum 65. Geburtstag*. München. S. 485–515.
- Kuczyński, Krzysztof A. (1999). *Czarodziej z Darmstadt. Rzecz o Karlu Dedecciusie*. Łódź.
- Levinson, Stephen C. (1994). *Pragmatik*. Tübingen.
- Małgorzewicz, Anna (2012). *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translationsdidaktischer Sicht*. Wrocław.
- Meibauer, Jörg (2002). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart / Weimar.
- Vinay, Jean-P. / Darbelnet, Jean (1958). *Stylistique comparée du français et de l'anglais. Méthode de traduction*. Paris.
- Schreiber, Michael (1993). *Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 389). Tübingen.
- Schreiber, Michael (2017). *Grundlagen der Übersetzungswissenschaft*. (= Romanistische Arbeitshefte; 49). Berlin / Boston.
- Szulińska, Jonna (2009). „Jak odróżnić prezupozycję od implikatury”. In: *Rocznik Kognitywistyczny* Vol. 3. S. 151–159.
- Warnke, Ingo H. (2009). „Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen“. In: Felder, E. / Müller, M. (Hg.) *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen«*. Berlin / New York. S. 113–140.
- Weinrich, Harald (1976). *Sprache in Texten*. Stuttgart.
- Żmudzki, Jerzy (2013a), „„so treu, wie möglich, so frei, wie nötig“ – eine alte Translationsmaxime neu interpretiert“. In: Łyp-Bielecka, A. (Hg.) *Mehr als Worte. Sprachwissenschaftliche Studien*. Katowice. S. 345–360.
- Żmudzki, Jerzy (2013b). „Holizm funkcjonalny w perspektywie translatoryki antropocentrycznej”. In: *Lingwistyka Stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik* Vol. 8. Warszawa. S. 177–188.

Paweł Bąk

Institut Filologii Germańskiej Uniwersytet Rzeszowski

al. mjr. W. Kopisto 2b

PL 35-315 Rzeszów

e-mail: wort.pb@wp.pl